

Max Schmidt (Hrsg.)

Erfolgreiche Schulleitung

Know-how für eine bessere Schule

Ausgabe: 05

Thema: Schule und Öffentlichkeit

Titel: Café Olé - Ein Projekt der Integration (13 S.)

Produkthinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Erfolgreiche Schulleitung**“. Dieses Handbuch liefert erprobte Konzepte, Maßnahmen und Problemlösungen, die die Schulqualität deutlich verbessern. Das Werk berät in allen Fragen der Schulleitung und Qualitätsentwicklung und bietet mit Beispielen, Checklisten, Schritt-für-Schritt-Anleitungen, Tests und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Schulpraxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@olzog.de
✉ Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg
☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198
www.olzog.de | www.edidact.de

5/2**Café Olé – Ein Projekt der Integration**

Ein Café mit Mittagstisch, betrieben von Schülern der 8. Klasse einer Hauptschule zusammen mit einer Schülergruppe von geistig Behinderten – funktioniert das? Kann das gut gehen? Und wie lange geht das gut? Welches Betreuerteam braucht so ein ehrgeiziges Unterfangen? Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Café mit Schülern betreibt, können Sie den Beitrag mit Gewinn lesen. Wenn Sie wissen wollen, wie man Nicht-Behinderte und Behinderte in einem Projekt zusammenbringt, sollten Sie diesen Bericht unbedingt lesen.

Bericht aus der Praxis**1 Kurzbeschreibung:**

Die räumliche Nähe einer Hauptschule und einiger Klassen der Christophorus-Schule der Lebenshilfe Würzburg e.V., die sich geistig Behinderter annimmt, war die Voraussetzung, um im Rahmen von Kooperationsversuchen über einige Stationen schließlich ein Schüler-Café zu betreiben. Schülergruppen aus beiden Schulen arbeiteten im Team und betrieben mit den beiden Lehrkräften, von denen die eine Hauswirtschaft unterrichtet, sieben Jahre lang bis zur Schließung der Schule mit überzeugenden Erfolgen dieses Projekt nach Art einer Schülerfirma.

2 Ziele:

- eine Aufgabe für das Interesse beider Schülergruppen an konkreter Arbeit
- Aufhebung der Distanz zwischen behinderten und nichtbehinderten Jugendlichen
- Förderung sozialer Tugenden
- Lernzuwachs durch handlungsorientierte Gruppenarbeit
- Bereicherung des Schullebens
- Steigerung der Selbstorganisation und Selbstverantwortung
- Befähigung behinderter Schüler zur Selbstständigkeit und Selbstbehauptung im nicht behüteten Umfeld

Weitere Ziele werden in den Auszügen aus den Lehrplänen zitiert (→ **M5**).

3 Vorgehensweise:

Für die Bildung integrierter Klassen zwischen Grundschulen und Schulen für Behinderte gab es Anfang der 90er-Jahre grünes Licht: Eltern konnten ihre Kinder mit Behinderungen an Grundschulen anmelden, wenn diese zustimmten. In der Folge wurden landesweit Schulen für den Schulversuch „Integration durch Kooperation“ als Versuchsschulen bestimmt, die vom ISP beraten und begleitet wurden.

Diese wurden in der zweiten Phase, der landesweiten Einführung der Aufnahme von Behinderten in Regelschulen, zu Beratungsschulen erklärt. Ihre Aufgabe war es, Schulen im Umkreis Einführungshilfe zu geben.

Die Hauger Schule war die einzige Hauptschule, die wegen ihrer langjährigen Zusammenarbeit mit der Christophorusschule für Behinderte in den Kreis der Beratungsschulen aufgenommen wurde (→ **M1**). Inzwischen ist dieses Netzwerkmodell wieder abgeschafft

und durch zentrale Beratungseinrichtungen ersetzt worden. Zum Stand und der Problemlage der Integrativen Erziehung in Deutschland und Europa findet sich Material auf der Seite des Deutschen Bildungsservers (→ M2).

Dieser Vorlauf aus der bayerischen Schulgeschichte ist wichtig, um zu skizzieren, dass das im Folgenden beschriebene Projekt in einer Phase der Erprobung und der Gewinnung von Erfahrungen im gemeinsamen Unterrichten von Behinderten und Nichtbehinderten stattfand, sich also weitgehend auf selbst erarbeitete Erfahrungen stützen konnte, in der landesweiten einschlägigen Versuchsdiskussion ein gewisses Ansehen genoss und durch die weitere Entwicklung wieder sang- und klanglos untergehen musste, denn die Hauger Schule ist inzwischen geschlossen und damit die Nachbarschaft zur Christophorus-Schule beendet.

Schritt 1: Entwicklung der Kooperation

- 1994/95: verschiedene Kooperationsformen von gemeinsamen Unterrichtsgängen bis zu einem kooperativen Großprojekt;
- 1995/96: 9 Schüler der 8. Klasse Hauptschule und 9 Schüler der Werkstufen der Christophorus-Schule stellen gemeinsam einen Videofilm her mit dem Titel „Arbeit macht das Leben süß“. Dabei werden sowohl inhaltliche Aspekte des Arbeitslebens erfahren (Betriebe besucht) als auch filmpraktische Details gelernt (Schneiden, Musikauswahl).
- 1996/97: 9 Schüler der Christophorus-Schule und 6 Wahlfachteilnehmer der Hauptschule arbeiten an einem Theaterprojekt: „Die Prinzessin auf der Knallerbse“. 9 Schüler der Werkstufe der Christophorus-Schule und 11 Schüler der 9. Klasse der Hauptschule führen einen gemeinsamen Schullandheimaufenthalt mit Selbstversorgung durch. Das Unternehmen wird begleitet und unterstützt von der Universität Würzburg.

Schritt 2:

Gründung eines Schülercafés „Lollipop“ in der Christophorus-Schule mit positiven Erfahrungen im Schuljahr 1996/97.

Schritt 3:

Beginn des langjährigen Projekts „Kooperatives Schülercafé“ mit dem Schuljahr 1997/98.

4

Gestaltung:

Beteiligung

Eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft aus einer 8. Klasse der Hauptschule, anfangs bestehend aus sieben Schülern, kooperierte mit neun jugendlichen Werkstufenschülern der Christophorus-Schule, die diese Tätigkeit im Rahmen ihres regulären Unterrichts mitmachten. Beide Schülergruppen hatten im Jahr zuvor hauswirtschaftlichen Unterricht genossen. Sie wurden von je einer Lehrkraft aus jeder Schule betreut. Das Projekt wurde über einige Jahre durchgeführt (sieben Jahre) und begann im ersten Jahr etwas zögerlich, was sich an der Zahl der interessierten AG-Mitarbeiter zeigte. Waren es anfangs sieben, so stieg die Zahl trotz der großen Anstrengung, die mit dem Einsatz verbunden war, in den folgenden Jahren an, so dass, da nicht mehr als 15 mitmachen konnten, immer zehn Schüler auf eine Ersatzliste kamen.

Vorbereitungsphase

Die Vorarbeiten zur Einführung begannen im September und dauerten bis Januar. In dieser Zeit wurde die Idee mit den Beteiligten verwirklicht. Das bedeutete, dass eine Art Firmenstruktur aufgebaut wurde mit Geschäftsführung (ein Schüler, eine Schülerin), mit Teamstruktur (gemischte Arbeitsteams), die auf die anfallenden Arbeiten abgestimmt wurde, mit der Aufteilung der Arbeit in einzelne Segmente (Werbung, Finanzierung/Abrechnung, Raum und Möblierung, Logistik, Service, Küche, Spülen und Reinigen usw.), mit dem Angebot, der Ermittlung der Zielgruppe und dem Beschaffen von Ausrüstung und Geld. Gerade hier ging man einfallsreich vor. Einer schrieb Banken an, ein anderer sammelte in Hotels Ausrüstung (Gläser, Geschirr), Stühle und Tische wurden aus der Sommerausrüstung von Kneipen geliehen und aus ausrangierten Beständen, z.T. der Stadt Würzburg, beschafft. Es wurden Regeln aufgestellt und später plakatiert, die die Besucher des Cafés auf gewünschtes Verhalten hinwiesen.

Diese vorbereitenden Arbeiten füllten die Monate und ermöglichten es im Februar 1998, mit dem vollen Betrieb zu beginnen.

Ablauf

Die Arbeitseinteilung sah feste und flexible Aufgaben vor: Alle Tätigkeiten wurden an gemischte Teams vergeben (zwei oder vier), die selbstständig die Arbeiten unter sich aufteilten. Nach einem Monat wurden die Aufgaben gewechselt. Feste Aufgaben waren z.B. Kochen, Tische herrichten, Einkaufen, Abrechnen, Spülen. Der Arbeitsplan hatte einen festen Platz an der Wand und konnte durch Umsetzen der Namen (laminierte Namenskärtchen) verändert werden.

Der Dienst an jedem Mittwoch begann um 10:30 Uhr mit einer Dienstbesprechung. Sie wurde von einer Lehrkraft geleitet. Es wurden die Einzelheiten für den bevorstehenden Einsatz durchgesprochen und die nächste Woche geplant.

Dann begann die vorbereitende Arbeit, z.B. das Einkaufen der Brötchen, das Bereitstellen der Getränke, die Herstellung der Speisen nach Plan und das Aufstellen und Decken der Tische. Im Sommer wurde der Pausenhof einbezogen. Für jeden Tag wurde eine Tageskarte hergestellt und in die laminierte Karte eingelegt.

Von 12 bis 14 Uhr war das Café geöffnet, dann brauchte man noch etwa 45 Minuten für die Nacharbeiten, z.B. Spülen, Aufräumen und Abrechnen, insgesamt also fast 4 Stunden Einsatz. Da diese lange Betriebszeit manche kräftemäßig sehr forderte, wurde schließlich ein Personalraum eingerichtet. Er enthielt eine Liege und war ausgestattet mit einem Rekorder mit CD's und einer Jugendzeitschrift („Bravo“). Jedem standen 30 Minuten Pausenzeit zu, die je nach Arbeitsanfall genommen werden konnte. Die Geschäftsführung führte darüber eine Liste.

Räume

Im Untergeschoss war die Küche. Sie war durch einen breiten Flur erreichbar, der zum Gastraum umfunktioniert wurde. Da er an einen Pausenhof grenzte, war es möglich, an warmen Tagen die Tische im Freien aufzustellen. Es standen Klappische und platzsparende Stühle zur Verfügung, die nach Gebrauch wieder weggeräumt wurden. Der Gastraum wurde in eine Zone mit Musik und eine Zone für Gespräche aufgeteilt.